



Coronabedingt gab es letztmals im März 2019 eine so grosse Show des Eislauf-Clubs Heuried-Zürich wie sie nun wieder zu bewundern war.

BILDER ZVG

Showtime mit Glitzer und Lachen

Nach zwei Jahren Pause fand wieder ein Schaulaufen im Heuried statt. Insgesamt haben rund 200 Kinder und Jugendliche mitgewirkt. Höhepunkte waren die beiden Shows vom vergangenen Wochenende.

Jana Eichenberger

Bunte Luftballons, lachende Gesichter und jede Menge Glitzer: Nach drei Jahren hiess es wieder «Showtime» im Heuried. Das Schaulaufen bildet den Höhepunkt der Saison. Alle Kinder können vor Publikum zeigen, was sie gelernt haben. Letztmals gab es im März 2019 eine grosse Show des Eislauf-Clubs Heuried-Zürich. Coronabedingt war das zwei Jahre nicht möglich. Umso grösser die Vorfreude bei allen.

So ein Schaulaufen braucht Vorlaufzeit. Kostüme nähen, Choreografien einstudieren und proben – an alles muss gedacht werden. Die Planungsunsicherheit machte es nicht einfacher. Im Januar wurde entschieden, in diesem Jahr das Schaulaufen durchzuführen. Wegen der nach wie vor unsicheren Lage wurde es in mehrere Events aufgeteilt. Während die

Kinder der Winterkurse ihre eigenen kleinen Shows aufführten, bildeten die beiden Schaulaufen am vergangenen Wochenende den Höhepunkt. Neben den Gruppenvorführungen der Nachwuchsläuferinnen und -läufer präsentierten die Schweizermeisterschaftsläuferinnen anspruchsvolle Einzelprogramme mit atemraubenden Pirouetten und Mehrfachsprüngen. Familie, Freunde und Eiskunstlaufbegeisterte applaudierten den kleinen und grossen Eisstars. Die Freude war bei allen spürbar, konnten doch so lange keine Veranstaltungen durchgeführt werden. Die älteren Läuferinnen und Läufer konnten während des Lockdowns nicht trainieren, während die jüngeren wieder ein halbwegs normales Training aufnehmen konnten. Umso schöner war es, die vielen lachenden Gesichter nun wieder ohne Maske auf dem Eis zu erleben.



Und nach dem Schaulaufen strahlende Gesichter fürs Publikum.



Friedensgebet beim «Streuner»

Auf dem Vorplatz des Kirchgemeindehauses Bederstrasse 25 steht seit dem letzten Jahr eine Skulptur des Bildhauers Nicholas Micros, «The Stray», der «Streuner» – ein heulender Hund über einem leeren Brunnen. Die Skulptur hat seit dem Beginn des Kriegs mit dem Angriff auf die Ukraine eine bestürzende Aktualität gewonnen. Seit dem 9. März findet nun bei diesem heulenden Hund jeweils am Mittwoch, 12 Uhr, ein offenes Friedensgebet statt. Die Pfarrerinnen und Pfarrer vom Kirchenkreis 2 sind abwechselnd vor Ort. Das Gebet ist offen für alle, unabhängig von Konfession, Religion und Glauben. (e.)

ANZEIGEN



TRIBÜNE

Schwarzer Schatten

Das Fenster steht offen, ich schreibe eine Kolumne für die «Bündner Woche» am Laptop. An amüsantem Stoff aus dem Alltag mangelt es nicht. Aber mir fehlen angesichts der Weltlage die Worte – die Worte für die Leserinnen und Leser zur erbaulichen Lektüre.

Die ersten Vögel aus dem Süden sind bereits wieder zu hören und zu sehen. Die Unterhaltung mit einer liebenswürdigen Dame im Zug, die erschöpft, aber glücklich aus dem Engadin nach Bern fährt, oder die gelungene Kinopremiere von Daniel Felix übers Wandern böten Anekdoten.

Aber einfach so schreiben, als würde es in der Ukraine nicht brennen? Der von mir hochgeschätzte Schriftsteller Michail Schischkin ist ein Jahr älter als ich, in Moskau geboren und lebt mit seiner Familie schon viele Jahre in der Schweiz. Viele internationale Preise wurden ihm verliehen, seine Romane wurden zur Schullektüre. Wir unterhielten uns immer wieder über Russland, öffentlich auf Bühnen oder beim Glas danach.

Nach einer Veranstaltung im schönen Hall in Tirol sagte er mir, dass nach der Lüftung des Eisernen Vorhangs Russland sich wieder zu einem Zarenreich zurückentwickle. Seine Kritik führte dazu, dass seine Bücher wieder aus Russlands Schulen entfernt wurden.

In diesen Tagen engagiert sich Schischkin sehr beeindruckend gegen den Krieg; Er schreibt, demonstriert, hält Reden und stellt sich Debatten in den Medien. In der Sendung «Arena» auf SRF sagte er deutlich, wie er sich schäme für dieses Russland und dafür, dass Putin ein Verbrecher ist.

Nun, ich sitze hier am offenen Fenster, lausche der Amsel und darf die Deadline dieser Kolumne nicht verpassen. Ist halt so bei einem freischaffenden Journalisten. Aber wenn ich diese Kolumne rechtzeitig abgeben kann, spende ich das Honorar den Menschen in der Ukraine, die von meinen Sorgen nur träumen können.

An einer Podiumsveranstaltung meinte kürzlich der Ständerat Ruedi Noser, dass diese Fakten nicht wedemonstriert werden könnten, zum Beispiel mit Kuhglocken.

Dieser Kriegsschock wirft einen solchen schwarzen Schatten auf die Alltagskleinigkeiten, dass es unmöglich ist, hier und jetzt über was Nettesschreiben zu können.

«Wenn ich diese Kolumne rechtzeitig abgeben kann, spende ich das Honorar den Menschen in der Ukraine.»

Wie es dann sein wird bei der nächsten Kolumne, wird sich zeigen. Bis dahin beschäftigt mich ganz sicher dieser Wunsch: Es müssen politische und gesellschaftliche Systeme verhindert werden, die einem Geisteskranken ermöglichen, zu einem Massenmörder zu werden.

Urs Heinz Aerni, 8047 Zürich

Am Sonntag heisst es: «Au revoir, Bullingerkirche!»

Die Bullingerkirche im Kirchenkreis vier fünf sagt «Au revoir!» und nimmt Abschied auf Zeit. Am Sonntag, 20. März, findet um 11 Uhr der vorläufig letzte Gottesdienst statt, gefolgt von einem «Au revoir»-Fest ab 12.30 Uhr. Die reformierte Kirche vermietet das Gebäude an den Kanton Zürich für den Parlamentsbetrieb während des Umbaus des Rathauses.

Das kirchliche Leben geht weiter Am «Au revoir»-Fest werden Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenpflege, des Kantonsrates und des Kantons Zürich sowie des Kirchenkreises vier fünf auf die Situation rund um die Bullingerkirche eingehen.

Die Mitarbeitenden der Bullingerkirche bleiben nahe der Kirche und ziehen mit Pfarramt, Diakonie, Administration und Sigrist in das Bullingerhaus (ehemaliges Pfarrhaus) an der Bullingerstrasse 8. Auch die Angebote für die Gemeindeglieder und die Quartierbewohner würden dort stattfinden, schreibt die Kirchgemeinde. Ebenfalls geplant ist, vermehrt als Kirche im Quartier präsent zu sein, Kontakte zu knüpfen und sich auch im Hinblick auf die Zeit nach dem Provisorium zu vernetzen. Die Zwischenzeit soll zudem für Experimente und alternative Formen kirchlichen Lebens genutzt werden.

Im Bullingerhaus lädt nach einer mehrmonatigen Umbauphase im Erdgeschoss ein Andachts- und Meditationsraum zu besinnlichen und feierlichen Momenten ein. Im ersten Obergeschoss finden die Angebote der Sozialdiakonie statt. Ein kleineres Zimmer steht für Sitzungen oder Seelsorgegespräche zur Verfügung. Im Obergeschoss befinden sich die Büros.

Erinnerungen auf dem Internet

Dieser Abschied auf Zeit sei ein emotionaler Prozess, heisst es in der Pressemitteilung weiter. Aus diesem Grund hat Pfarrer Jörg Wanzek eine Erinnerungsaktion auf dem Internet ins Leben gerufen. Es haben sich einige Menschen gemeldet, und interessante Geschichten wurden beigetragen. Sie geben einen Eindruck in das kunterbunte Leben der Bullingerkirche der letzten Jahrzehnte. Diese Erinnerungen sind auf der Website der Bullingerkirche abrufbar.

Zukunft ab 2027 noch offen

Für die Zeit nach der Vermietung, also etwa 2027, werden Möglichkeiten für die Zukunft des Kirchenstandortes Bullinger entwickelt. Es ist das erklärte Ziel der Kirchenkreiskommission, dass dann in den Räumlichkeiten der Bullingerkirche wieder kirchliches Leben einzieht, vermutlich anders als heute, vielleicht in Kooperation mit sinnvollen Partnerorganisationen. Kirchenmitglieder, Quartierbewohnende sowie weitere Interessierte sollen in mögliche Pläne für die Zukunft mitbezogen werden. (pd.)

300 000 Franken pro Jahr für Velostation Europaplatz

Der Betrieb der Velostation Europaplatz wird auf unbestimmte Dauer fortgeführt, schreibt der Stadtrat. Dafür hat er jährlich wiederkehrende gebundene Ausgaben in der Höhe von 300 000 Franken bewilligt. Die gehen als Deckungsbeitrag der Stadt an die Asylorganisation Zürich (AOZ), die für den Betrieb zuständig ist. Die Velostation Europaplatz am Hauptbahnhof bietet über 1600 trockene und sichere Abstellplätze und direkten Zugang zu den Gleisen. Sie wurde im September 2017 eingeweiht. Damals hatte die Stadt gebundene Ausgaben für die ersten fünf Jahre bewilligt. (red.)